

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 52 (1974)
Heft: 1

Artikel: Kurzgeschichte : die Grosseltern in Venedig
Autor: Zimber, Gisela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KURZGESCHICHTE

Die Grosseltern in Venedig

Im letzten Jahr wollte Oma unbedingt nach Italien. Und zwar mitten im Juli und ausgerechnet nach Venedig! Als ich sieben Jahre alt war, argumentierte sie, sah ich im Schaukasten eines Spielzeugladens eine wunderschöne Puppe. Schlafaugen, lange Zöpfe, echte Haare, zartrosa Spitzenkleidchen, Lackschuhe . . . Ich stand sehr oft mit sehnsüchtigen Augen vor dieser Puppe. Aber immer war die Glasscheibe zwischen mir und meinem Traum.

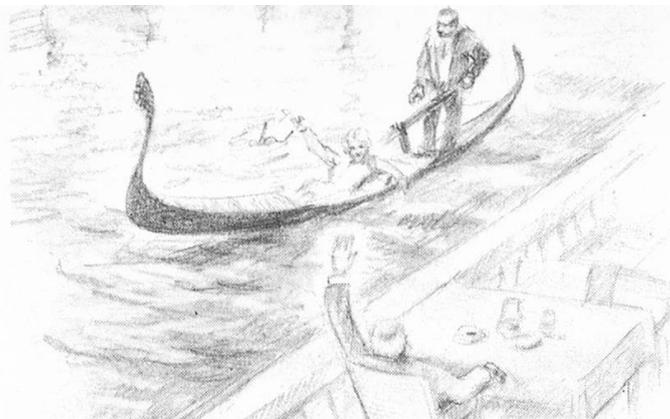
Seht ihr, und genauso geht es mir jetzt mit Venedig. Ihr wart schon dort, ihr erzählt mir, zeigt Fotos . . . und ich stehe wieder mal draussen vor der Glasscheibe. Und überhaupt versinkt es langsam, das ganze Venedig, habe ich gelesen. Ich muss es also vorher noch unbedingt sehen.

So kam es, dass Oma, knapp 65, und Opa, stark 68, nach Venedig fuhren — wohlversehen mit einer ganzen Apotheke voll Herztabletten, Kreislaufmitteln, Schlaftabletten, an- und abregenden Mixturen, nebst vielen guten Worten: «Ueberanstrengt euch nicht! Ruft sofort an, wenn etwas nicht in Ordnung ist! . . . Schliesslich seid ihr nicht mehr die Jüngsten!»

Drei Tage später kam die erste Karte. Vorne: San Marco, Tauben, Menschen. Rückseite: Es ist wunderbar. Uns geht es gut. Tausend Grüsse — Eure Oma.

P. S. Habe schon einen sehr preiswerten Pulli für Ulla und Schuhe für Alex. Arrividerci!»

«Naja», sagten wir und mussten dann eine ganze Woche auf die nächste Nachricht warten. Dabei wurde die Familie zusehends nervöser! . . . Dann kam endlich ein Brief. «Von Opa», posaunte Alex.



«Da muss es schon ganz schön schlimm sein, wenn der schreibt!» Wir lasen: «Salute, miei amici! Ich sitze solo auf der Hotelterrasse. Leise klingen die Glocken vom Campanile. Eure liebe Oma «gondelt» gerade auf dem Canale Grande. Ihr Gondoliere heisst Tino und ist fast unbezahlbar. Für 5 000 Lire erlässt er Oma lächelnd 20 Jahre. Zehn weitere Jahre schenkt ihr der Friseur, den sie schon dreimal während unseres Hierseins aufgesucht hat — für 1 200 Lire. Gestern hat sie — aus lauter Uebermut — sämtliche Kreislauf- und Herzmittel in den Canale Grande versenkt. Macht Euch also keine Sorgen. Herzlich — Euer Opa.

P. S. Sie sagt, der Gondoliere singe schöner als Caruso.»

Am nächsten Tag kam ein Brief von Oma: «In Eile Euch armen Daheimgebliebenen ein paar Zeilen. Ich kann nicht anders: Ich muss täglich zwei Stunden auf den Kanälen rumgondeln, mit einem dieser komischen Gondoliere. Ich tue es Opa zuliebe. Kaum bin ich versorgt, lässt er sich nämlich von Gina Cappuccinos und Vino und was weiss ich servieren. Wenn sie ihn anlächelt, freut er sich wie ein Primaner. Seit sie ihm gesagt hat, dass sie ihn für Anfang 50 hält, fühlt er sich wie Ende vierzig. Es tut und steht ihm gut! Aber ich fürchte, er gibt unmässige Trinkgelder. Gestern hat er Herztabletten und das ganze Zeug in den Canale Grande geworfen. So übermütig ist er hier. Vergesst nicht, meinen Philodendron gut zu giessen und gebt meinem Hansi seine Kolbenhirse. Tschau und mille baci — Eure Oma.»

Gisela Zimmer

Skizze Willy Weller

Aus dem Bändchen «Freundlicher Lebensabend», zusammengestellt von Rosemarie Eick (Joh. Kiefel Verlag).